

2. Kolnitz, Dorf

Erscheint als Cholnitz zum ersten Male 1452 (Diözesanblatt IX 49). Bis 1870 bestand hier bei der jetzigen Marbacher Bezirksstraße der „Bischofsstein“, ein auffälliger Felsblock mit eingehauenen Stufen, wo der Tradition nach ein Bischof den noch heidnischen Bewohnern das Christentum gepredigt haben soll.

Bildstock.

Bildstock: Beim Hause „am Sattel“; eine gemauerte Kapelle mit einem Bilde, das einen vom Pferde abgeworfenen Reiter zeigt. Nach der Tradition an einen im Jahre 1805 oder 1809 bis hierher gelangten und hier vom Pferde gestürzten französischen Reiter erinnernd.

3. Ruine Weißenberg

Literatur: REIL 427 ff.; SCHWETTER, Heimatskunde; PLESSER in Kremser Zeitung vom 15. August 1903.

W. war vielleicht schon der Sitz des 1194 genannten Lehensritters des Grafen Eckbert von Pernegg (auf Weitenegg). Gerold von Wizeperig. Otto von Weizenberkh wird 1268 genannt. Das Gut — mit Marbach vereinigt — gehörte bis 1595 den Besitzern von Mollenburg. Erst als Hans Prokh von Ditmannsdorf Marbach und W. von Mollenburg abtrennte, baute er das sehr verfallene Schloß um 1600 neu auf. Dieses war, wie sich aus der Vischerschen Abbildung ergibt, 1672 noch bewohnbar. Als später die Herrschaftskanzlei in das Herrenhaus zu Marbach verlegt war, verfiel W. Über eine mit dieser Ruine verknüpfte Sage siehe das Gedicht von Paul Renk „Die Schürzenfrau“ in „Heimwärts aus der Fremde“ (St. Pölten 1856, S. 39).

Beschreibung.

Beschreibung: Am Süabhängen eines freigelegenen Hügels ein etwa 4 m hoher Rest einer Bruchsteinmauer mit durchgebrochenem Fenster. Von der sonstigen Befestigung sind nur noch spärliche Reste eines Grabens vorhanden.

Kornberg s. (Groß-)Reinprechts



Fig. 60 Kottes, Marktplatz mit Pfarrkirche (S. 53)

Kottes (Ottenschlag), Markt

Archivalien: Pfarrarchiv mit Matriken seit 1619 und Gedenkbuch. — Gemeindearchiv mit zwei Bestätigungen der Marktrechte von 1790 und 1794 und Handwerksordnung der Schuhmacher des Göttweigschen Marktes Kottes durch Kaiserin Maria Theresia (27. Juni 1761) auf Grund eines Privilegiums von Kaiser Ferdinand III 1639. (Zwei Pergamenturkunden und ein

Libell mit 14 Blättern.) Hier auch ein Messingsiegelstöckel des Marktsiegels mit 42 mm Durchmesser und ein kleineres Siegel. Das darauf dargestellte Marktwappen zeigt auf einem Dreibeerge eine Mauer mit vier kleinen Zinnen, in deren Mitte ein Torturm, dessen Obergeschoß ringsum vortritt und in drei Zinnen endet. Herum Randinschrift: † Größer (im zweiten Kleiner) Secret † Gemaines Marckt Cottas (XVI. Jh.).

Literatur: P. EDUARD NOWOTNY, Chronik der Pfarre Kottes 1874, 226 Seiten; Top. V 391—398; WINTER, Niederösterreichische Weistümer II 956—965. — (Kirche) M. Z. K. N. F. XVI 73; W. A. V. XXVII 36 (mit Grundriß). — (Glocken) FAHRN-GRUBER 173. — (Ehemaliger Karner) Bl. f. Landesk. 1900, 496.

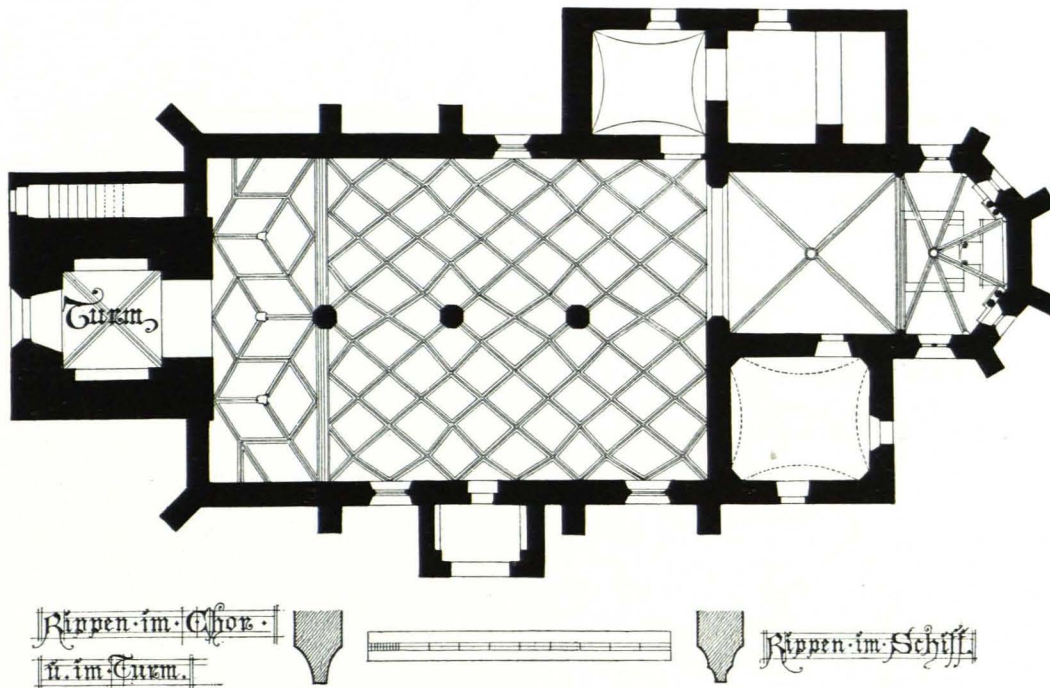


Fig. 61 Kottes, Pfarrkirche, Grundriß 1 : 250 (S. 54)

Bischof Altmann von Passau übergab 1083 dem Stifte Göttweig „desertum ad Grie“, womit das Gebiet von Purk und K. gemeint ist. In der Bestätigunsurkunde Leopolds III. von 1096 wird der Neubruch „Chotanisriuti“ genannt (Fontes VIII 4, 21). K. entwickelte sich rasch als Hauptort des Gebietes und erscheint schon 1322 als „Marcht Chotawe“ (Diözesanblatt IX 153). Als Richter wird 1341 der damals schon verstorbene Heinrich von Chottas genannt. Um 1540 waren in K. und Albrechtsberg Kirchstage, bei denen beide Orte gegenseitig die Verkaufenden vom Standgelde frei ließen. K. litt durch Kriegsereignisse 1619 und 1620, besonders durch die Bouquoy'schen Soldaten, und durch die Pest im Jahre 1680. K. erhielt 1790 einen Viehwochenmarkt, der 1794 bestätigt wurde (Gemeindearchiv).

Ansehnlicher Markt an der Tallehne der Kleinen Krems; der Marktplatz steigt terrassenförmig gegen N. an und wird von der Pfarrkirche überragt und abgeschlossen (Fig. 60).

Allg. Charakt.
Fig. 60.

Pfarrkirche zu Ehren Mariae Himmelfahrt.

Schon 1096 bestätigte Bischof Ulrich von Passau dem Stifte Göttweig den Besitz der Pfarre Chotans bei Grie und setzte ihre Grenzen fest (Fontes LI 23). Abt Nanzo von Göttweig (1114—1125) erbaute hier eine Kirche, die der Passauer Bischof Reginmar (1121—1138) zu Ehren Mariens weihte. Um 1483 maßte sich Wolfgang Strein (auf Hartenstein) die Vogtei der Kirche an (Fontes LV 234). Bald darauf wurde das jetzige zweischiffige Langhaus an den etwas älteren Chor angebaut. Eine der Wohltäterinnen anlässlich dieser Bauarbeiten, Hedwig Weigel, forderte 1527 ihren Beitrag wegen Armut zurück (NOWOTNY 175). Im Jahre 1648 opierte die Bürgerschaft anlässlich des wiedererlangten Friedens ein Meßkleid und brachte silberne Opfergaben zur Marienstatue, von der die Kirche damals den Namen „Maria Berg im Tal“ hatte. 1683 neues Turmschindeldach und Kreuz, 1690 Renovation des St. Annenaltars, 1711 Beseitigung des Georgialtars, 1837 Emporenstiege nach außen in einen neuen Anbau verlegt, die Eingangshalle restauriert; 1862 ein Anbau für das hl. Grab an der Nordseite erbaut.

Pfarrkirche.

Beschreibung: An der höher gelegenen Seite des Marktplatzes im Friedhofe gelegen. Zweischiffiges Langhaus vom Anfange des XVI. Jhs. mit einem nur der nördlichen Hälfte vorgelagerten Chore vom Anfange des XV. Jhs.; den Außeneindruck bestimmt der kräftige barockisierte Westturm (Fig. 61).

Fig. 61.

Langhaus; Chor; Turm; Anbauten; Umfriedungsmauer.

Äußeres. Äußeres: Gelbgrau verputzter Bruchsteinbau.

Langhaus. Langhaus: W. Glatte Giebelfront mit vorgelagertem, starkem Turme, an den sich nördlich ein viereckiger Stiegenaufbau anlehnt. An der Nord- und Südseite ein übereck gestellter, einmal abgestufter Strebepfeiler mit zwei Wasserschlägen und Pultdach. — S. Drei Strebepfeiler wie im W.; dazwischen breites Rundbogenfenster. Im zweiten Felde ein hoch angebrachtes zweiteiliges Spitzbogenfenster mit Fischblasenmaßwerk und im östlichen Felde ein sehr hohes zweiteiliges Fenster, gleichfalls mit Maßwerk. Etwa in der Mitte der Südseite rundbogige Eingangstür mit vorgebauter viereckiger Vorhalle, in welcher an der Ost- und Westwand einfache Sitznischen unter gedrückten Rundbogen angebracht sind. Die kleine Pforte ist rundbogig und ohne Gliederung, die Tür eisenbeschlagen. — O. Gerader Abschluß mit hoher Giebelmauer, durch Chor und Sakristei zum Teil verbaut. — N. Vier Strebepfeiler, davon zwei durch den modernen Anbau des hl. Grabes verbaut. Dazwischen im westlichen Felde ein Rundbogenfenster wie im S., im dritten Felde ein zweiteiliges Spitzbogenfenster mit Maßwerk. — Ziegelsatteldach.



Fig. 62 Kottes, Pfarrkirche, Inneres (S. 54)

Chor. Chor: Die nördliche Hälfte des Langhauses fortsetzend. — S. Angebaute Sakristei, westlich davon in der Chormauer ein zweiteiliges Spitzbogenfenster mit Maßwerk. — O. Abschluß in fünf Seiten des Achteckes mit vier ungegliederten Strebepfeilern mit Ziegelpulldächern. Dazwischen gegen N. und S. je ein zweiteiliges Spitzbogenfenster mit einspringenden Nasen und in der Ostschräge der obere Abschluß eines jetzt mit Brettern verschalteten zweiteiligen Spitzbogenfensters. — N. Zweiteiliges Fenster mit modernem Maßwerke und angebauter moderner Nebenraum.

Turm. Turm: Dem W. des Langhauses in der Mitte vorgelagert; viereckig, sehr stark, mit Schlitzfenstern in abgeschrägter Steinrahmung im S. — In dem oberen, durch horizontalen Mauerstreifen abgetrennten Geschosse jederseits großes gerahmtes Rundbogenfenster, darüber über dem nach unten ausgebogenen Abschlußgesimse runde Zifferblätter, über denen sich das kräftige Kranzgesims nach oben ausbiegt. Schindelzweibeldach mit größerer und darüber kleinerer Ausbauchung. An der Westseite des Turmes Kirchenportal mit einfach profiliertem, abgestuftem Spitzbogen; darin gerader Türsturz, in der vermauerten Lünette eingebledetes Kleeblattmaßwerk. Nördlich an den Turm angebaut viereckiger Stiegenaufgang zu einer rechteckigen Tür mit gotisch profilierter, unten abgeschrägter Rahmung.

Anbau. Anbau: Sakristei im S. des Chores und O. des Langhauses, rechteckiger Bau; im S. rechteckige Tür mit Oberlicht, im O. rechteckiges Fenster. Ziegelpulldach.

Umfriedungsmauer. Umfriedungsmauer: Gleichzeitig Einfassung um den seit 1842 aufgelassenen Friedhof. Roh verputzte Bruchsteinmauer durch Nachbargebäude unterbrochen. Darin an der Westseite ungegliedertes Spitzbogensportal mit Ziegelpulldach abgeschlossen. Neben dem Tore an der Außenseite der Mauer offene Kapellenische, von seitlichen Pilastern eingefast, darüber segmentbogig geschwungenes Gesims und halbes Schindelzeldach. In der Nische polychromierte Holzstatue des hl. Johannes Nepomuk. Erste Hälfte des XVIII. Jhs.

Inneres: Zweischiffige gotische Halle, durch eine Reihe von drei achtseitigen Pfeilern der Länge nach gegliedert; die Pfeiler stehen auf Sockeln, die nach oben mit verkreuzten Rundstäben abgeschlossen sind. Reich zusammengesetzte Netzgewölbe, deren Rippen an Pfeilern und Wänden spitz verlaufen. — Westempore in der Breite beider Schiffe eingebaut und bis zu dem ersten Pfeiler reichend. Auch sie ist zweiteilig und öffnet sich in zwei gedrückten profilierten Rundbögen gegen das Langhaus. Die Halle unter ihr ist mit unregelmäßigen Rippengewölben bedeckt, die nach W. einen Bogen in der Mitte und zwei seitliche Halbbögen und nach O. zwei Bogen gegen die Kirchenschiffe bilden; an drei Durchschneidungsstellen der Rippen sind Schilde angesetzt. Die Emporenbrüstung mit moderner Holzbalustrade abgeschlossen. Im W. Spitzbogentor gegen den Turm, im S. ein Rundbogen- und zwei verschieden hohe zweiteilige Spitzbogenfenster, im N. ein Rundbogen- und ein Spitzbogenfenster (Fig. 62).

Inneres.



Fig. 63 Kottes, Pfarrkirche, Hochaltar (S. 55)

Chor: In der Achse des nördlichen Schiffes gelegen, während das südliche gerade abschließt. Spitzer Triumphbogen, dreikantig eingefaßt und oben mit Rundstäben besetzt. Der Chor um eine Stufe erhöht, niedriger und schmaler als das nördliche Schiff; bedeckt mit einem quadratischen Kreuzrippengewölbejoch und dem östlichen Gewölbeabschluß mit fünf dreieckigen und einer viereckigen Stüchtkappe. Die Rippen sitzen in den westlichen Winkeln auf zwei Konsolen auf, von denen die nördliche eine Gesichtsmaske in Relief und die südliche einen kleinen Engel zeigt, der eine viereckige Tafel vor seiner Brust hält. Stark verwittert. In der Mitte der Nord- und Südwand sitzen die Rippen auf zwei achteckigen Wanddiensten und im Ostabschlusse auf vier halbrunden Wanddiensten auf. Die beiden runden Schlußsteine enthalten in Relief einen Adler und ein Lamm mit Buch. An der Südwand eine Mauernische mit geradem Giebel. Im S. eine rechteckige Tür zum Anbau und ein zweiteiliges Spitzbogenfenster mit Steinmaßwerk; ein ebensolches Fenster im N., im O. zwei schmale Spitzbogenfenster.

Fig. 62.

Chor.

Turm: Das Untergeschoß bildet die Vorhalle zur Kirche; der quadratische Raum mit Kreuzrippengewölbejoch überdeckt, dessen starke Rippen an den Abläufen abgestuft sind. Der runde Schlußstein enthält eine Reliefrosette. An der Nord- und Südwand ist je eine dreiteilige Sitznische mit drei hohen Kleeblattbögen darüber angebracht. Gegen die Kirche zu offener Spitzbogen; im W. rechteckige Tür.

Turm.

Anbau: Sakristei, südlich vom Chore, mit flachem Kloostergewölbe; rechteckige Tür in Segmentbogennische im N. und S., letztere mit breitem Oberlichte; rechteckiges Fenster im O.

Anbau.

Einrichtung:

Altäre: 1. Hochaltar; Holz, marmoriert; Wandaufbau von je zwei dünnen langen Säulen mit vergoldeten Kelchkapitälen flankiert, die von Wolken umwunden sind. In der Mitte ein großer, in den seitlichen Pfeilerintervallen je ein kleinerer Spitzbogen, außen mit krabbenartigen Blättern besetzt. An beiden Seiten auf Sockeln die Statuen der beiden Apostel Petrus und Paulus, Holz, polychromiert und vergoldet. Im Mittelfelde in rundbogiger Muschelnische zwischen zwei Leuchter tragenden Engeln: Gnadenstatue; Holz, polychromiert; Maria mit Jesuskind auf der Weltkugel stehend, beide mit modernen Kronen und Szepter, von reichem Strahlenkranz umgeben. Die Statue Ende des XV. Jhs. (Fig. 63).

Einrichtung.
Altäre.

Das Tabernakel in Tempiettoform, an der Vorderseite von zwei Paaren gekuppelter Säulchen mit vergoldeten Kelchkapitälen eingefaßt, darauf kniende, Leuchter haltende Engel und die von Wolken und Strahlenkranz umgebene Exposition; vor der geraden Rückwand zwei kniende große, adorierende Engel.

Fig. 63.

Der Altar gehört der Zeit um 1800 an und ist ein interessantes Beispiel für die ersten Versuche, sich mit der Gotik auseinanderzusetzen. Nahe verwandt ist der Hochaltar in Kilb, einer gleichfalls dem Stifte Göttweig inkorporierten Pfarre (vgl. Kunsttop. III 92, Fig. 109; s. Übersicht).

2. Seitenaltar im südlichen Schiffe; Holz, marmoriert; breiter Wandaufbau mit stark bewegtem Sockelgeschosse, von zwei vortretenden kannelierten Säulen vor entsprechenden Pilastern flankiert, beide mit vergoldeten Basen und vergoldeten Kompositkapitälen; darüber Kämpfergesims mit reichem Akanthus und ausladendes Abschlußgesims; Mittelaufsatz kartuscheförmig mit geschwungenem Giebelabschlusse. In der Mitte großer Kruzifixus; Holz, polychromiert und vergoldet; unterhalb die Statuen Marias und Johannes und zwei schwebende, Leuchter tragende Engel vor der mit einer Landschaft bemalten Rückwand. Außerhalb der Säulen Statuen des hl. Antonius von Padua und eines zweiten Mönchsheiligen, vergoldet, die Gesichter



Fig. 64 Kottes, Pfarrkirche,
Seitenaltar im südlichen Schiffe (S. 56)



Fig. 65 Kottes, Pfarrkirche, Holz-
statue der hl. Katharina (S. 56)

polychromiert; im Aufsätze Auge Gottes von Cherubsköpfchen und Wolken umgeben. Tabernakel aus Holz, polychromiert und vergoldet, von Reliquienpyramiden flankiert. Um 1760, angeblich aus dem aufgehobenen Paulinerkloster in Unter-Ranna stammend (Fig. 64).

Fig. 64.

Gemälde.

Gemälde: Im Chor; Öl auf Leinwand; der gegeißelte Heiland an der Säule, stark übermalt. Anfang des XVIII. Jhs.

Skulpturen.

Fig. 65.

Skulpturen: 1. Polychromierte Holzstatuette der hl. Katharina mit Schwert, Rad, Palme und Zackenkrone; österreichisch, in der Stellung etwas archaisierend, sonst verwandt mit der Madonnenstatue in Weißenkirchen (s. Kunsttop. I, Fig. 464). Um 1520 (Fig. 65; s. Übersicht).

2. Polychromierte Holzstatuetten der Hl. Nikolaus, Josef, Florian und des auferstandenen Heilandes; alles geringe Arbeiten des XVIII. Jhs.

- Taufstein: Ohne Fuß; auf einer würfelförmigen Mauerbank aufgesetzte rotmarmorne Schale, zwölfeckig mit eingezogenen Seitenflächen. Ende des XV. Jhs. Taufstein.
- Grabsteine: Außen: 1. Als Eintrittstein vor der südlichen Kirchentür, Kalksteinplatte mit kräftig eingegrabenem, frühgotischem Stangenkreuze, das auf halbkreisförmigem Sockel steht und dessen Balken in Kleeblattform enden. XIV. Jh. Grabsteine.
(2. Ein ähnlicher Grabstein befindet sich beim Kirchenacker nächst der Hofscheune.)
Innen: 3. Im nördlichen Langhause rote Marmorplatte, darinnen in vertieftem, von knorrigen Ästen, die oben einen Kielbogen bilden, eingefasstem Felde ein skulptiertes Wappenschild mit vierfüßigem Tiere (Schaf?), darüber ein Buch und darauf gotischer Kelch mit Hostie. Inschrift unleserlich. Der Grabstein bezieht sich vielleicht auf den 1532 hier verstorbenen Pfarrer Wolfgang Schaffpeckh (NOWOTNY, Chronik 44).
- Ehemalige Grabsteine: Die Kirche enthielt einst mehrere Grabsteine, die ihren Raum so beengten, daß der Göttweiger Stiftsprior Gregor Heller 1633 ihre Entfernung verfügte (NOWOTNY 79). Ehemalige Grabsteine.
- Glocke: (Hl. Dreifaltigkeit, hl. Michael): *Sit nomen domini benedictum Fr. Jos. Scheichel g. m. 1774 in Wien i. d. Leopoldstadt.* Glocke.
- Friedhofkapelle: Nördlich von der Kirche auf dem ehemaligen Friedhofe; grau verputzter Breitpfeiler mit großer Rundbogennische an der Vorderseite, unter welchem eine Stiege in ein geräumiges Gruftgewölbe herabführt. Der Bau steht an Stelle der ehemaligen Friedhofkapelle, die nach den noch sichtbaren Grundmauern ein rechteckiges Langhaus und einen schmälern Chor mit Abschluß in fünf Seiten des Achteckes mit Strebepfeilern besaß und aus dem XV. Jh. stammte. Nachdem sie 1656 renoviert und zu Ehren des hl. Markus eingeweiht worden war, wurde sie 1839 abgebrochen und der jetzige Bildstock errichtet. Friedhofkapelle.
- Pfarrhof: Marktplatz Nr. 12. Pfarrhof.
Rechteckiges ausgedehntes Gebäude mit Schindelwalmdach; im Vorhause Spiegelgewölbe in zwei rechteckige Felder geteilt, die ringsum von dreizehn einspringenden Kappen umgeben sind. Die Kanten sind mit vortretenden Stuckbändern besetzt, die übergangslos an der Wandfläche aufsitzen; in den Ecken der Mittelfelder Rosetten. Charakteristisches Gewölbe um 1580.
In einer Mauernische überlebensgroße polychromierte Holzstatue des hl. Rochus. Um 1700.
In den Wohnräumen des Pfarrers einige schöne eingelegte Holzmöbel —: Standuhr und Sekretär. Zweite Hälfte des XVIII. Jhs.
- Marktmetzen: Am oberen Ende des Marktplatzes, an der Straße, freistehender steinerner Marktmetzen auf einem viereckigen Sockel. Über gedrungenem, zehneckigem Fuße eine nahezu halbkugelförmige Granit-schale, die aus zwei mit Eisenringen zusammengehaltenen Hälften besteht; unten seitwärts ein Ausflußloch. XVI. Jh.? Marktmetzen.

Krummnußbaum s. Marbach an der Donau

Laimbach (Pöggstall), Dorf

Archivalien: Pfarrarchiv mit Matriken seit 1693, Kirchenrechnungen seit 1728 und Gedenkbuch.

Literatur: REIL, Donauländchen, 236—238; Top. V 633—635; Diözesanblatt IX 17—58 (von den Pfarrern KARL KRAMLER und ALOIS PLESSER). — (Kirche) M. W. A. V. 1895, 191. — (Glocken) FAHRNGRUBER 109.

Das Bächlein, an dem der Ort liegt, erscheint als Ober- und Unter-Laimbach 1144. Der Ort L. gehörte bereits im XIV. Jh. unter die Herrschaft Weißenberg am Ostrong.

Kleine Häusergruppe einen Straßenort bildend, der sich in dem bogenförmigen Tale am Fuße des Ostrong hinzieht. Allg. Charakt.

Pfarrkirche zur hl. Margarete. Pfarrkirche.

Die Kirche soll laut den an den Fenstern des Chores angebrachten Handwerksgeräten von einem Fleischer, einem Binder und einem Schmied erbaut worden sein und wurde angeblich anno 1336 aus der Mutterpfarre Weiten ausgeschieden. Das *goteshaus in dem Laympach datz sanct Margareten* und sein Pfarrer Gottfried werden 1341 urkundlich genannt. Die Lehenschaft ging vor 1398 von dem Bistume Passau auf die Herrschaft Weißenberg über. 1544 war die Kirche in geziemendem Baustande. Nach Ent-